

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

105 (6.9.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893366)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor- mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. VIII 34: 564. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Druckart: 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlagetafel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 105

Elsfleth, Donnerstag, den 6. September

1934

Der Führer spricht ...

Der Reichsparteitag 1934 in Nürnberg hat seinen An- genommen. Die Stadt des Hans Sachs gleicht einer großen Hofwiese. Überall führen die Girlanden, transparente Menschenmengen, die hier zusammengekommen sind, um vom Führer selbst den Auftrag zu neuer Arbeit, neuen Aufgaben zu erhalten. Aus allen Ecken des Reichs, aus allen deutschen Kulturgebieten sind die Vertreter der nationalsozialistischen Deutschland gekommen. Fast ver- einigt das bürgerliche Kleid vollkommen in der Menge der Uniformen, dem Kleid der politischen Soldaten Adolf Hitlers. Und unter diesen Uniformen überwiegt das Hell- und der Amtswalter der politischen Organisationen, die 203 Sonderzüge in Nürnberg eingefahren sind. Denn sind die eigentlichen Pioniere für die Ausbreitung und Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee im deutschen Volk. Sie sind es, die für ihre Aufgaben vom Führer selbst die Richtlinien erhalten, damit sich die Fortentwicklung der nationalsozialistischen Durchdringung genau im Sinne der Gedanken des Führers gestaltet. Neben ihnen sind die 128 Sonderzüge nach Nürnberg über- führt wurden, weiter der Arbeitsdienst, die Hitlerjugend, die NSDAP (Stahlhelm) sind gleichfalls ein Ehrenkontin- gent von 4000 Mann nach Nürnberg entandt, um die enge Verbundenheit der alten Frontkämpfer mit der Partei und der Idee Adolf Hitlers zu veranschaulichen.

Das erste Wort, das in Nürnberg offiziell gesprochen wurde, richtete sich an die Vertreter der Auslands- und der Heimatspresse. Denn die Presse ist die Mittlerin zwischen Volk und Volk. Sie trägt die Gedanken hinaus, damit sie je mehr je mehr Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden. Denn gerade der Führer Adolf Hitler ist es, der den nationalsozialistischen Parteiinhalten, den Amtswaltern, den politischen Soldaten der Bewegung immer wieder er- lichtet hat, daß durch das Beispiel der berufenen Ideenträger der letzte deutsche Volksgenosse für den National- sozialismus gewonnen werden muß. Ueberzeugung läßt sich nicht befehlen, weil Ueberzeugung Ausdruck inneren Empfindens und Erlebens ist, weil sie kein Manifestat sein kann, sondern das Ergebnis persönlicher Ueberlegung und eigener Lebenserfahrung. Und je tiefer ein Volk von einer Idee überzeugt ist, um so unsterblicher wird diese Idee sein. Die Ueberzeugung, die die deutsche Presse im Laufe des letzten Jahres in ihrer äußeren Form und in ihrem inneren Auf- bau erfahren hat, hat sie zu einem erfolgreichsten Werkzeug zum Aufbau des nationalsozialistischen Staates und bei Gewinnung des deutschen Volkes für die nationalso- zialistische Idee gemacht. Minister Dr. Goebbels hat nach dem August die verständnisvolle Mitarbeit der deutschen Presse ausdrücklich in seinem Dank gemeldet.

Der achtstägige Reichsparteitag bringt eine überaus reiche Fülle von Veranstaltungen und Vorträgen. Es wird alles möglich sein, in der Presse alles das festzuhalten, was aus dem Mund der berufenen Vertreter der Partei und der Organisationen verkündet wird. Die Presse wird sich darauf beschränken müssen, festzuhalten, was zu zeigen, was in Nürnberg für die Weiterführung und Vertiefung der Arbeit der Nationalsozialistischen Partei zum Besten von Staat und Volk festgelegt wird.

Im Mittelpunkt aller Vorträge und Veranstaltungen stehen die Reden des Führers. Täglich wird er das Wort ergreifen, jeder Säule des gemaltigen Parteigegebüdes wird er ihre Aufgaben zuweisen, allen wird er ein Wort des Dankes und der Anerkennung zu sagen haben, alle aber auch wird er an die Pflichten erinnern, die für sie als seine poli- tischen Soldaten im neuen Arbeitsjahr neu erwachen. Denn der Sinn der Reichsparteitage ist nicht, auf dem Lorbeer er- zogener Siege auszuruhen, sondern neue Ziele abzustecken. Denn dieses noch bleibt zu tun übrig. Als Adolf Hitler die Arbeit übernahm, verkündete er, daß er für den Aufbau des nationalsozialistischen Staates in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht einen Zeitraum von vier Jahren festsetzte. Er konnte am vergangenen 1. Mai mit Recht her- behaupten, daß ein wesentlicher Teil dieses Vierjahresplanes erreicht werden konnte. Aber zum Ausruhen ist ihm kein Anlaß noch Abicht vorhanden. Es ist das Fundament gelegt, das fest verankert ist im Herzen des deutschen Volkes und das getragen wird von den Chefleitern der Nationalsozialistischen Partei und ihrer Organisationen. Es ist der Wille des Führers, daß die zu Verwirklichung des nationalsozialistischen Ideengutes berufenen Männer und Frauen immer wieder selbst schauen, um nicht abzuweichen von dem, was als Idee des Führers gilt. Denn gerade das ist der Kern der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie in Deutschland durch Adolf Hitler in allen Lebensgebieten zur Anwendung gekommen ist, ver- möge innerer Verwirklichung aller fähigen Träger des nationalsozialistischen Gedankengutes mit dem Willen des Füh- rers. Nur der Führer vermag zu entscheiden, in welcher Richtung sich diese Idee verkörpern oder vertiefen muß, wo die Anknüpfung an Volkstbrauch und Standeseigentümlich- keit wirtschaftliche oder kulturelle Gegebenheiten notwen- dig sind oder wo diese Idee eine bewußtere Formulierung er- fordert oder eine angemessene Auslegung erhalten soll. Das ist die Aufgabe des Reichsparteitages.

Der Führer hat sich vorbehalten, täglich zu den Amts- waltern der Partei, zu den Führern des Arbeitsdienstes, der SA, der Kulturbewegung der Partei, der Hitler-Jugend und den politischen Leitern zu sprechen. Er will, daß seine Gedanken Wurzel fassen in allen Sinnen der Partei, daß alle nur in einer Idee leben und in seinem Sinne handeln. Der 30. Juni hat der Welt gezeigt, daß er keinen Mißbrauch mit seiner Idee duldet. Der Nationalsozialismus soll nicht nur ein Ideengut bleiben, er soll das Lebens- gut des deutschen Volkes werden.

Deshalb spricht der Führer.

Nationalsozialistische Leistungen

Die große Pressekonferenz in Nürnberg

Vor Eröffnung des Reichsparteitages der NSDAP in Nürnberg empfing der Reichspressechef der Partei, Dr. Dietrich, die Vertreter der deutschen Presse. In einer großangelegten Rede wies Dr. Dietrich auf die enge Ver- bundenheit von Bewegung und Presse hin und würdigte eingehend die Bedeutung, die das neue Deutschland der Presse beizugeht. Die Presse sei eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen solle. Allein die Zahlen sprächen eine berebete Sprache. Die deutschen Tageszeitun- gen haben, so führte der Redner u. a. aus, im ersten Viertel- jahr 1934 eine Gesamtauflage von 16,7 Millionen Exempla- ren gehabt.

Das heißt: 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen. Bei 17,7 Millionen Haushaltungen in Deutschland ergibt sich, daß be- nahe in jeder Haushaltung eine Tageszeitung gelesen wird. Aber die Zahl der Zeitungsläser ist natürlich erheblich grö- ßer, da ja auf jede Haushaltung mehrere Leser entfallen. Wir können also feststellen, daß mindestens drei Viertel aller erwachsenen Deutschen mit Sicherheit tagtäglich von der Ein- flußsphäre der Tageszeitungen erfaßt werden.

Wenn man von der Auflagenhöhe absteht, dann ist Deutschland mit 3097 Zeitungen das zeitungreichste Land der Welt. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 1911 Ta- geszeitungen, Frankreich schätzungsweise mit 1500 und Ja- pan mit 1124 Tageszeitungen. Die Zahl der Tageszeitun- gen in der Schweiz beträgt 250, in der Sowjetunion 171, in Polen 210, in der Tschechoslowakei 110, in Italien 90 und in Holland 78. Selbst England hat wegen der starken Kon- zentration in seinem Zeitungswesen nur 158 Zeitungen, die täglich erscheinen. Darunter allerdings eine Reihe von Zei- tungen mit Millionenauflagen. Es wird heute hier und da behauptet, die Zahl der Zeitungsläser sei in Deutschland in den Jahren 1933 und 1934, also im Zeichen des National- sozialismus, erheblich zurückgegangen. Diese auf falschen Zahlenangaben beruhende Behauptung ist unzutreffend.

Großmacht Presse

Die Presse ist und bleibt ein unerschöpflich wirksames politi- sches Anfrument nicht nur im nationalen sondern auch im internationalen Leben. Man bedachte, daß über die Drähte der Presse die politische Meinung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden hergesteuert wird. Man hat die Presse früher die „siebente Großmacht“ ge- nannt. Nicht zu Unrecht. Ich möchte sie heute bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Politik zu trei- ben, gar nicht mehr möglich ist. Als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entschlüsse aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich härter und unmit- telbar beeinflusst hat, als mancher zu ahnen vermag.

Wie viele Staatsmänner und Politiker sind aus der Presse selbst hervorgegangen. Politiker, die keine Zeitung lesen, gibt es heute nicht mehr. Und es sind sicherlich unter ihnen nur ganz wenige, die sich völlig ihrem Einfluß zu ent- ziehen vermögen. Die Bedeutung der Presse ist heute jeben- falls eine Tatsache, die man anerkennen und respektieren muß, ob man will oder nicht. Und darauf können wir Män- ner der Presse mit Recht stolz sein.

Aber diese Macht, die der Presse als Ganzem gegeben ist, legt ihr auch eine ungeheuer schwere Verantwortung auf. Denn diese Macht der Presse heißt nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schanden der Nationen, zum Wohl und zum Schanden der Menschheit entfaltet werden.

Der nationalsozialistische Staat hat die volkszerstören- den und volkervergiftenden marxistischen und kommunisti- schen Zeitungen beseitigt. Wie maßvoll er dabei vorgegan- gen ist, geht daraus hervor, daß die nationale Revolution von den rund 3500 Tageszeitungen in Deutschland nur wenig mehr als 200 der schlimmsten staatsfeindlichen Organe durch Schließung ihrer Betriebe beseitigt hat. In entsprechender Weise entfernte die Berufsvereinigung der deutschen Jour- nalistinnen die journalistischen Schlingel aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsarbeit folgte dann die positive Aufbauarbeit durch das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933.

Die Wahrheit ist das Fundament

Wenn wir die bisherige Wirkung dieser grundlegenden Presseform in Deutschland betrachten, dann können wir

schon heute mit Genugtuung feststellen, daß der Erfolg ein überraschender ist. In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise ent- wickelt, die in bezug auf journalistische Unabhängigkeit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient und findet. Ich bin glücklich, Ihnen das ausdrücklich zur Kenntnis geben zu können.

Man sollte im Ausland nicht den Fehler begehen, diese Reform ausschließlich unter dem liberalistischen Aspekt der Pressefreiheit zu sehen. Gewiß, die „Pressefreiheit“ ist ein Begriff, der tief im liberalen Denken, vor allem der englisch- sprechenden Völker, verankert ist. Aber zwei Seelen wohnen in seiner Brust. Das neue Deutschland hat aus den Erfah- rungen der Vergangenheit gelernt, den bloßen Begriff und das Wesen der Pressefreiheit voneinander zu unterscheiden.

Ich sprach von der Macht der Presse, von jener einflus- reichen geistigen Macht, auf die wir alle, die wir der Presse angehören, ein Recht haben, stolz zu sein. Aber ist es nicht ebenso die Pflicht unseres Berufsstandes, unter aller Pflicht, eifervoll darüber zu wachen, daß uns diese geistige Macht auch erhalten bleibt? Es ist kein Zweifel, daß die Presse ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und be- wahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt und durch unanständige Arbeit ihrem Ruf Schaden zufügt.

Die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt. Und daß man die Wahrheit über Deutschland berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen. Daß man nicht voreingenommen und böswillig nur über das schreibt, was den Berichterstattern Gelegenheit zur Kritik zu bieten scheint, sondern auch über diejenigen Leistungen des deutschen Volkes berichtet, die keinen Anlaß zur Kritik geben. Im vorigen Jahre habe ich zu Ihnen hier in Nürnberg gesprochen über den „Kampf der heroischen Weltanschauung“. Nach dem Siege dieser Weltanschauung und nachdem sie einesthalb Jahre in Deutschland zu arbeiten Gelegenheit hatte, ist es nicht un- billig, zu verlangen, daß nunmehr auch von ihren Leistun- gen gesprochen wird. Das wird in diesen Tagen von berufen- ter Seite geschehen.

Was erreicht worden ist

Im jedoch allen Zweifeln und Einwendungen der aus- ländischen Kritiker von vornherein zu begegnen, möchte ich Ihnen kurz im folgenden an einer Reihe von Beispielen ein zahlenmäßiges Bild dieser Leistungen geben. Dieses Bild wird Ihnen den Beweis dafür liefern, daß der Nationalso- zialismus Deutschland den wahren Volksstaat geschenkt hat, daß dieser Volksstaat für die soziale Befriedigung seiner Bürger und damit Europas etwas geleistet hat, und daß er daher auch berechtigt ist, von der Welt die Anerkennung dieser Lei- stungen zu erwarren.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterkraft aus ihrer unheilvollen sozialen Zersplitterung, aus dem Kampf der Schaffenden gegen die Schaffenden erlöst und zu einer Einheit zusammengeschlossen. 169 wirtschaftliche Klas- senkorporationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgelöst von der 29-Millionen-Organisation aller schaffen- den Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Men- schen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohl- fahrt für die Nation zusammengeschlossen hat.

Der Nationalsozialismus hat in den neunzehn Monaten seiner Herrschaft rund 4 1/2 Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,42 Millionen im Juli herabge- rückt.

Der Nationalsozialismus hat dergleichen Wohntun- gen für seine Volksgenossen geschaffen. Ihre Zahl ist seit Anfang 1933 in ständigem rapiden Wachsen begriffen. So wurden allein im ersten Halbjahr 1934 mehr als doppelt soviel als im ersten Halbjahr 1932, d. h. 52 160 Wohnungen, erstellt. Der Wert der baugewerblichen Produktion wird, nachdem er bereits 1933 um eine Milliarde RM gestiegen war, für 1934 eine weitere Zunahme um fast 50 Prozent auf schätzungsweise 4,5 Milliarden RM erfahren.

Durch das einzigartige sozialistische Wert „Rust und Freude“ wurden vom April bis August 1934 ein- zeln Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte hinausge- kommen sind, längere Urlaubstreffen in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht. Allein 70 000 wurde das Er- lebnis großer Seereisen zuteil.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat es ermög- licht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter versichert werden konnten mit durchschnittlich dreieinhalb Wochen Er- haltungszeit und bisher rund 350 000 Kinder mit durchschnitt- lich sechs Wochen Erholungszeit.

18 Millionen Volksgenossen wurden durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933/34 sozial unterfüttert.

Das Entkommen der Land- und Forstwirtschaft hob sich von 3,75 Milliarden RM im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden RM im Jahre 1933. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft stiegen von 6,5 Milliarden RM im Jahre 1932/33 auf 7,3 Milliarden RM im Jahre 1933/34. Die Zinslast der Land- wirtschaft sank von 795 Millionen RM im Jahre 1932 auf 475 Millionen RM im Jahre 1933. Die Zahl der Zwanas-

verteilungen ermäßigte sich im Verlaufe d. J. um 82 Prozent. Die Kaufkraft des deutschen Bauern für Industrie-waren aber ist heute schon seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 Prozent gestiegen.

Der Wert der industriellen Produktion bezifferte sich im Januar 1933 auf 3,02 Milliarden RM, im Januar 1934 bereits auf 3,86 Milliarden RM und im Juli 1934 auf 4,40 Milliarden RM.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsankurbelung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Breite in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu betreiben. Und wenn wir auf die Gesamtheit des deutschen Volkes blicken, dann sehen wir, daß das deutsche Volkseinkommen bereits 1933, im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund 1 Milliarde RM gestiegen ist, trotzdem in der ersten Jahreshälfte meist noch Rückgänge vorhanden waren. Für 1934 geht die Schätzung auf eine weitere Zunahme um mehrere Milliarden RM. Dabei ist bemerkenswert, daß im nationalsozialistischen Staat allein die direkten Arbeitseinkommen — darunter Löhne und Gehälter — gestiegen sind, während die Einkommen aus Kapitalnutzung und Renten zurückblieben. Die Besserung der Steuereingänge tritt mit jedem Monat härter hervor.

Das Vertrauen des Volkes zur Währung und zur Stetigkeit unserer Wirtschaftsentwicklung kommt in der Zunahme der Sparfähigkeit zum Ausdruck. Die Verkehrssteigerung beträgt seit der Herrschaft des Nationalsozialismus bei der Reichsbahn und Post im Güterverkehr rund 35 v. H., auf den Binnenwasserstraßen rund 60 v. H. Das erste Bauprogramm der Reichsautobahnen sieht bekanntlich den Neubau von 7000 Kilometern Straße für einen Zeitraum von sechs bis sieben Jahren vor. Die innere Kolonisation, die der Nationalsozialismus in Angriff genommen hat, findet vielleicht am besten ihren Ausdruck darin, daß in der Landgewinnung, in der Kultivierung von Weidland usw. gegenwärtig an mehr als tausend Stellen dem deutschen Boden neues Land abgerufen wird. In friedlicher Arbeit wird hier dem deutschen Volke eine Proviant erobert. Allein im Jahre 1933 hat der freiwillige Arbeitsdienst etwa 60 Millionen Tagewerke an Arbeit geleistet.

Auch der Rückgang der Kriminalität im Zeichen des Nationalsozialismus ist außerordentlich bemerkenswert.

Die Zahl der Gefangenen hob sich im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre um 24 v. H.

Das ist nur ein Ausschnitt aus dem Bilde des nationalsozialistischen Deutschlands in seiner sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Sieht so das Chaos aus oder der Bankrott, von dem man im Ausland schreibt? Diese Entwicklung ist innerlich durch und durch gesund und verdient Vertrauen. Und sie wird auch der Welt in wirtschaftlicher Beziehung zugute kommen, wenn sie uns handelspolitisch die Möglichkeit einer normalen Entfaltung des Güterausstausches gibt.

Im vorigen Jahre erlebten wir hier den Paritätstag des Sieges. In diesem Jahre aber präpariert sich die Nationalsozialistische Partei in Nürnberg nicht nur als die vom Volke getragene Siegerin über den Parteienhaß, sondern sie selbst vor uns als die Verkörperung dieses Staates selbst, den sie aus dem Volke geboren und durch ihren eigenen Organismus mit blutvollem Leben erfüllt hat. Wenn jemals ein solches Wort aus den blutigen Brüderstümpfen der deutschen Geschichte wahrgemacht worden ist, dann durch den Vorstoß dieser Bewegung zum Staat; er ging der deutschen Zivilisation mitten ins Herz. Und deshalb ist dieser Reichsparteitag der NSDAP ein Tag der ganzen deutschen Nation.

Empfang der Auslandspresse

Der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfta engl empfang im Ehrenhof des Germanischen Museums die in Nürnberg anwesenden Vertreter der Auslandspresse. Es waren Zeitungsvertreter aus aller Herren Länder erschienen, und ein buntes Sprachengewimmel erfüllte die Säulengänge und weiten Hallen des Museums. Dr. Hanfta sprach in seiner Rede von der Bedeutung des geschichtlichen Werdens für eine Nation und insbesondere von der Bedeutung Nürnbergs als der Lebensgrundlage einer großen deutschen Vergangenheit und der Stadt der jungen Tradition des neuen Deutschland. In großen Zügen zeichnete er aus der geschichtlichen Perspektive ein eindringliches Bild der nationalsozialistischen Reichsordnung. Er schloß unter lebhaftem Beifall der

Auslandsjournalisten mit einem Sieg-Heil auf das tausendjährige Nürnberg.

Der Führer trifft ein

Der Führer traf am Dienstag gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnberg ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP, auf dem Flughafen Nürnberg eingefunden. Man sah u. a. Reichsminister Darré, den Chef des Stabes der SA, Luze, den Reichsführer der SS, Himmler, den Stabsleiter der W. Dr. Ley, Reichsleiter Bormann und den Gauleiter Streicher.

Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof“ wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen viele Kilometer langen Weg Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Vor dem Hotel „Deutscher Hof“ staute sich die Menschenmenge in einer bald bedingungslos Weise. Eine Ehrenkompanie der SS war vor dem Hotel aufmarschiert. Als der Wagen des Führers erlief, schwoh das Jubelrauschen mächtig an. Feierlich erlangen das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied.

Beginn des Reichsparteitages

Festliche Begrüßung des Führers im Rathaus

Am Spätnachmittag des Dienstag schwoll der Verkehr in der Innenstadt Nürnbergs zu dem aus dem Vorjahre bekannten Formen an. Der Hauptbahnhof spielte in kurzen Abständen immer größere Menschenmassen aus. In den Gaststätten und den Straßen hörte man wieder alle Mundarten der deutschen Mutterprache. Auffällig stark ist auch die Zahl der ausländischen Besucher, die sich aus eigenem Erleben einen Begriff vom neuen Deutschland machen wollen.

Die Anmarschstraßen zum Rathaus waren schon eine Stunde vor dem Eintreffen des Führers so dicht besetzt, daß der Fahrgang nur mit Mühe durch die Absperrmanschaften und die Polizei frei gehalten werden konnte. Vor dem Rathaus war je eine Ehrenhunderterei der preussischen und der bayerischen Landespolizei aufmarschiert. Als unmittelbare Vorgesetzte der in Parade stehenden Hundertscharen waren Polizeigenerale Doluge, der General der preussischen Landespolizei Wette, der General der bayerischen Landespolizei von Döhl und die beiden Regimentskommandeure Oberstleutnant Freiherr von Lichtenfeln und Oberstleutnant Jacobi bei der Ehrenkompanie der Reichswehr angeordnet. Punkt 19.30 Uhr drönte die große Nürnberger Glocke, die Friedensglocke herüber. Unmittelbar darauf setzte auch die ehrwürdige Glocke der Sebalduskirche ein, in die sich die Glocken von St. Lorenz, St. Agidien und St. Ludwig mischten. Ergriffen handten die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das wundervoll abgestimmt, die Stunde mit tiefer Feierlichkeit erfüllte.

Gewaltiger Jubel brauste auf, als der Führer zum Rathaus fuhr, wo die feierliche Eröffnung des Parteitages stattfand. Fanfaren tönten im großen Rathausaal auf, ein Chor sang und dann begrüßte Nürnberg.

Oberbürgermeister Siebel

den Führer mit einer Ansprache in der er u. a. ausführte: Zum zweiten Male darf Ihnen die allehrwürdige Stadt Nürnberg, deren Glanz und Ruhm im neuen Deutschland durch die Erhebung zur Stadt der Reichsparteitage befestigt und gemehrt wurde, in diesem denkwürdigen Saal ehrerbietigen Willkommensgruß entbieten. Im vergangenen Jahre durften wir Sie zu Beginn jenes unergänzlichen „Parteitages des Sieges“ als Retter Deutschlands und Kanzler des erwachten deutschen Volkes begrüßen.

Heute gilt unser Willkommensgruß und unser heißer Dank dem Führer und Kanzler der ganzen deutschen Nation, dem von dem unbändigen Vertrauen des gesamten deutschen Volkes getragenen Staatsoberhaupt, dem Manne, der als Schöpfer und Führer der nationalsozialistischen Bewegung die unermeßliche Schar seiner getreuen Kämpfer abermals zu einem Reichsparteitag in Nürnberg versammelt.

Jahrhundertalte Lieberlieferung und feierlich vererbte Rechte liegen schon vor Zeiten die neu gewählten Reichstagen des verunkelten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ihren ersten Reichstag stets in der Freien Reichsstadt Nürnberg halten. Die äußeren Zeichen ihrer Macht und die mit deutscher Größe, Pracht und Herrlichkeit — die Reichskleinodien — wurden vor mehr als einem halben Jahrtausend der Stadt auf ewige Zeiten uraltdürftig vermach. Das alte Reich zerfiel, die Zeichen seiner Größe wurden — sie vor frechem Raub zu schützen — verjast und heimlich aus der Stadt geführt.

Dies geschah in jener Zeit, da man auch in Nürnberg des deutschen Vaterlandes tiefe Erniedrigung bitter und schmerzhaft empfand. Damals wagte es ein aufrechter deutscher Mann, der Nürnberger Buchhändler Johann Baptist Palm, als Mahner und Kämpfer deutscher Freiheitsrechte eine Schrift zu veröffentlichen: „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“. In Braunau am Inn, an der Grenze zwischen deutscher Staaten, mußte dieser wackere Mann dafür sein Märtyrer sein Leben lassen.

Schicksalhaft baut sich auf Vergangenheit und Gegenwärtigen die deutsche Zukunft auf: von dort, wo jener Mann kam uns der Keifer, und wir grüßen ihn aus heiliger Erinnerung her in der Heimatkraft des für Deutschlands Freiheit als Blutzuge vor 130 Jahren gestorbenen Johann Baptist Palm. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit, der Wandelbarer Treue und einer Dankbarkeit, die nicht in Worten, sondern in Taten bestehen muß, hat die Stadt Nürnberg der wenigen, durch Not, Verfolgung und Gefahr gereinigten vergilbten Stäbe, jene schlichte Brieflein, um dementsprechend Palm einst sein Leben lassen mußte, in Ihre Hände, meine Führer.

Daß es in dieser Stunde und in dieser Stadt geschichtlich ein Beweis sein darf, daß wir nie vergessen, wenn wir zu danken haben, daß in diesen Tagen in Nürnberg vor der ein anderes neues Deutschland marschiert. Mit dem ganzen deutschen Volk dankt Ihnen, mein Führer, dies erweist und zugleich mit ihrem freudig-herzigen heißen Willkommensgruß durch mich auch Ihre alte treue deutsche Stadt Nürnberg.

Adolf Hitler

dankte mit folgenden Worten: „Lassen Sie mich Ihnen mein aufrichtiges Dank sagen für den mir soeben bereicherten deutschen Empfang. Als Führer der Bewegung genüge ich dem Wunsch vieler Hunderttausender, die hier zu Gast sind, wenn ich deren Gesichte mit den meinen verbinden und dem zum Ausdruck bringe.“

Schöner als je zuvor strahlte die alte deutsche Reichshalle im Glanze der Fahnen und Standarten des neuen Reiches. Doch der schönste Schmuck sind die leuchtenden Augen des Nürnbergs Frauen und Männern. Vor wenigen Wochen erk hat die Stadt ein so einzigartiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus abgelegt, daß uns Ihre Wahl zum Ort der Reichsparteitage erst recht mit neuer Freude erfüllte, und deshalb haben wir alle auch gar nicht die Empfindung, in einer fremden Stadt Fremde zu sein, sondern fühlen uns hier heimlich und glücklich wie im eigenen Hause.

Das fränkische Volk kann mit Stolz von sich sagen, daß es dem schon so frühzeitig in seinem Lande gepflanzten neuen Banner stets in vorbildlicher Treue anhing und darin auch in schlimmen Tagen niemals wankend wurde.

Das wissen wir, und um so mehr ist daher die Zeit der Reichsparteitage für uns in dieser Stadt nicht nur ein großes geistiges und feierliches Erlebnis sondern darüber hinaus ein wahrhaft glückliches Begeben. Einen allen unvergeßlichen Woche in einer wunderbaren Stadt.

Den besten Dank aber für das, was Nürnberg in diesen Tagen uns wieder gibt, wird die Bewegung abstellen, indem sie in Hunderttausenden von Jungen im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus erzählen und reden wird, daß die Wahl dieser Stadt, von Nürnberg einjiger deutscher Städteherrlichkeit.

Als der Führer geendet hatte, sangen die Anwesenden ergreifen die Nationalhymnen, dann löste der Fanfarenmarsch „Freudlich der Größe“ auf, unter dessen Klängen Adolf Hitler den Saal verließ. Wieder brauste draußen der Jubel der barrenden Menge auf und unter endlosen Donnerrollen vollzog sich die Abfahrt.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Er schlug sich vor die Stirn.

„Meine erste Frau war verlogen bis in den geheimsten Winkel ihrer Seele, und ich begreife nicht, wie ich so vernagelt sein konnte und auf deine Mädchen hereinfallen, wie ich die Schwester meiner schlechten Frau heiraten konnte.“

„Ihm war es in diesem Moment, als sähe er ein liebliches, ernstes, klares Jungmädchen gesicht vor sich mit tiefen, schönen Wangen und ungarfärbten Lippen — Lippen, die er einen Herschaftstag lang mit den feinen verschloßen — Lippen voll Süße und Reinheit. Der Mund eines herben, jungen Geschöpfes, der noch niemals durch den Kuß eines Mannes entweiht wurde.“

Er fuhr die vor ihm stehende Frau, die noch immer lächelte, an:

„Deine Schwester war falsch wie Galgenholz; doch ich war verliebt in sie wie ein dummes Junges, der ich so auch noch war, als sie mich einfiel. Nach ihrem Tode singst du den Karren ein, und nun, wo ich erst zwanzigdreißig Jahre alt bin und ein glücklicher junger Ehemann sein mußte, wie so viele andere in meinem Alter, habe ich schon die zweite eitle Puddage neben mir, die mich betrügt wie die erste. Ich ahne es, fühle es, und es klingt manchmal ein Fesseln kläglich an mein Ohr. Ich ducke dich, weil ich weiß, du läst mich doch nicht frei ohne Mißverständnis; aber bitte dich, wenn es mir gelingt, Weise gegen dich zu finden. Dann werde ich rücksichtslos die Kette zerreißen, die uns beide verbindet.“

Er lachte zornig:

„Deine Schwester und du, ihr habt mich blöde gemacht mit eurem dunklen Scharm, den blühenden Augen, der ätzenden Taubenzärtlichkeit. Aber ein für allemal, der Zauber ist zerfallen und machtlos geworden. Gib dir keine Mühe mehr, gar keine Mühe! Innerlich bist du mir zuwider, bist du mir gleichgültiger als die fremde und häßliche Frau. So — und nun schnell: Wieviel willst du heute?“

Sie spöttelte:

„Deine Vorträge kenne ich zwar zur Genuge, mein geliebter Hans; aber ich höre dir trotzdem immer wieder mit größtem Vergnügen zu und widerspreche dir nicht. Denn es hat ja keinen Zweck. Doch ich beteuere dir trotz dieses Protestes: Ich liebe dich über alles, bin unglücklich, von dir verkannt zu werden, und brauche zweitausend Mark für einen Ring, den ich sehr billig kaufen kann. Es ist eine außerordentliche Gelegenheit, die ich nicht verpassen möchte.“

Er warf die Zigarette ätzend in den Aschenbecher. „Du hast den Juwelenkoller, Nina! Du weißt ja kaum noch, was du alles in deinen Schmuckkästen aufbewahrt. Bei jeder Gelegenheit panzerst du dich mit Glitzersteinen bis zur Väterlichkeit. Das wandelnde Götzengötze“ nennt man dich hier hinter deinem Rücken, und wenn wir eine Gesellschaft oder ein Theater besuchen, bildest du eine Art Sehenswürdigkeit. Nächstens wirst du als solche noch in den Fremdenführern erwähnt werden. Ich gebe keinen Pfennig mehr für deine finsternen Schmuckkäufe.“

Der spöttlich lächelnde Zug um ihren zu roten Mund schwand ab.

„Ich will das Geld haben, sonst leiere ich dir einen Weintrumpf, daß die Diensthöfen zusammenlaufen und man glauben muß, du hästest mich malträtiert. Ich bin nicht wäckerlich in meinen Mitteln, und dir graut doch immer so sehr vor Aufregung und Klatsch. Ich werde erzählen, daß du dich in einem feinen Rest in ein blondes Dienstmädchen verknallt hast, und noch allerlei hinzufügen, was dazu paßt.“

Er packte sie dert bei den Schultern.

„Das wäre eine unerhörte Gemeinheit von dir. Du weißt ganz gut, daß es nicht wahr ist. Wenn es aber wahr sein würde, ginge es dich auch nichts an. Doch es ist nicht wahr, und du darfst Derartige nicht einmal zu mir sagen, geschweige zu anderen. Der einzige Grund, den ich dir zu deiner Unverschämtheit eben gegeben, war, daß ich äußerte, seit ich den einen Tag in dem alten Nonnenhaus zugebracht, wüßte ich wieder, es gibt auch ansässige Frauen auf der Welt, und hätte den Gläubigen wiedergewonnen, den mir deine Schwester und du gründlich genommen.“

Sie lachte laut auf.

„Als das Auto vom Nonnenhaus wegfuhr, verrenkte du dir ja förmlich den Hals, um noch einen Blick von der wie ein bleichsüchtiger Vackfisch Aussehenden zu erfassen; aber sie hatte sich umgedreht. Vielleicht dachte sie, du wärest noch zu haben, ehe sie mich sah.“

„Sprich nicht mehr von dem Mädchen!“ fuhr er sie an. „Ich kenne es kaum; du aber bist bestimmt nicht wert, ihm die Schuppe auszugleichen.“

„Das sollte mir einfallen!“ lachte sie. „Und nun gib mir das gewünschte Geld. Morgen ist der Ring vielleicht schon nicht mehr zu haben.“

Er schrieb einen Scheck. „Damit du mich endlich in Ruhe läßt! Ich kann deine Stimme kaum noch hören.“ Er zeigte auf die Tür: „Wah, daß du hinauskommst, Nina, sonst verzeihe ich mich noch an dir.“

„Nichts wäre mir erwünschter, Herr Generaldirektor, reizte sie ihn, denn wenn es dann eine Scheidung gäbe, hätte ich bedeutend Oberwasser, und ein Generaldirektor muß seine Gattin standesgemäß ernähren. Billig wird ich nicht, lieber Hans, und blamieren täte ich dich noch außer dem nach Kräften. Leute, die so sehr in der Öffentlichkeit stehen wie du, dürfen sich keine Blößen geben.“

Er schob sie zur Tür.

„Verdammtes Weib, hatte endlich das böseste Mädel vorf der Welt!“

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Kundgebung von Sanó

Entschließung des Evangelischen Bischofsstages

Berlin, 5. September.

Auf dem Evangelischen Bischofsstages in Berlin haben die Bischöfe und Bischöfe der Deutschen Evangelischen Kirche eine Entschließung zur Kundgebung des Deklamations Rates in Sanó gefasst, in der es u. a. heißt:

Die Deutsche Evangelische Kirche bekennt sich als Kirche der Reformation zum allgemeinen Brieftum aller Gläubigen. Aus diesem reformatorischen Grundprinzip, das die Versammlung unter Führung des Reichsbischofs feierlich bestätigt, ergeben sich alle mahnenden Worte, die der Deklamationsrat an die Deutsche Evangelische Kirche glaubt richten zu müssen, als unbegründet. Es ist den verantwortlichen Kirchenführern heiligstes Anliegen, daß in dem Sinne, in dem Martin Luther Glaubensfreiheit für die Welt kämpfte, die Freiheit und Verkündigung von der überweltlichen Gnade Gottes in Jesus Christus gewahrt bleibt und für jeden evangelischen Christen möglich ist, Gottes Wort gemäß zu leben.

Es wird ausdrücklich versichert, daß kein Amtsträger der Deutschen Evangelischen Kirche in der Verkündigung des Wortes der Schrift und in der Verwaltung der Sakramente weder bisher einem Zwange ausgesetzt war noch darin in Zukunft irgendeine Beschränkung erfahren wird. Er ist darin an nichts anderes gebunden als an sein Gewissen und sein Ordinationsgelübde und damit an den Willen der Kirche selbst. Ja, es darf darüber hinaus gesagt werden, daß der nationalsozialistische Staat seiner reichen sozialistischen Betätigung und seiner Gewährleistung von Ordnung und Eintracht im staatlichen Leben der Verkündigung des Evangeliums große neue Möglichkeiten erschlossen hat.

Die Maßnahmen der zeitgemäßen Neugestaltung der kirchlichen Ordnung des kirchlichen Lebens entsprechen einem schubhelfenden Wunsch des deutschen evangelischen Kirchenvolkes; sie dienen dem edelsten Ziel, der Verkündigung des Evangeliums im deutschen Volk der Gegenwart Wege zu ebnen und sind nach lutherischer Auffassung nur zweckmäßige Anliegen des Glaubens.

Der Deutsche Bischofsstag legt Wert darauf, dem Deklamationsrat zu versichern, daß er in dem Austausch über weltliche Fragen eine Bemühung brüderlicher Gemeinschaft erblickt. Weil aber der Entschluß von Sanó eine einseitige Unterdrückung zugrunde liegt, ist diese Stellungnahme nicht ein Wort der Hilfe. Die Deutsche Evangelische Kirche wird unter steter Selbstprüfung vor dem Herrn Christus und in der Verantwortung für ihr Volk die Kraft des Geistes und des Gebetes der Schwierigkeiten selbst Herr werden.

Bekennnis der evangelischen Kirchenführer

Die in Berlin versammelt gewesenen deutschen evangelischen Kirchenführer fassen folgende Entschlüsse: Wir kennen als Kirchenführer nicht zum erstenmal nach dem großen Tag des 19. August 1934 zusammenkommen, ohne in der Dankbarkeit vor Gott hinzutreten, der den Führer ein großes Werk der Einigung gelingen ließ. Wir erkennen gerade bei dem gefunden Charakter unseres Volkes in diesem Einigungswerk eine väterliche Fügung und ein gnädiges Wohlwollen Gottes. Wir vertrauen in fester Glaubensverankerung dem Herrn Christus, dem Haupt der Kirche, daß er die evangelische Kirche der Einigkeit zuführen wird, um die er für seine Jünger gebetet hat. Wir bitten Gott, den wir an das dem Reichsbischof, als dem erwählten Führer der Deutschen Evangelischen Kirche, die Kraft geben möge, den großen Dienst an der Kirche zu vollbringen, der ihm anvertraut anvertraut ist.

Darum haben die Kirchenführer als Sprecher der Landeskirchen und des Kirchenvolkes den herzlichsten Wunsch, sich dem Reichsbischof erneut in herzlichster Treue und unerschütterlicher Kameradschaft und Gemeinschaft anzuschließen, diesen Zusammenschluß vor anheimlichem Gebet vor aller Welt zu betenden und in gemeinsamer Gebet die Vollendung der ihrer Gemeinschaft gegebenen Aufgaben zu bitten. Die Kirchenführer bitten daher den Reichsbischof, bald einen Tag zu bestimmen, an dem in einem öffentlichen Einigungsgottesdienst diesem festen Willen Ausdruck gegeben werden kann.

Europäischer Minderheitentag

Beginn der Tagung in Bern

Der 10. europäische Minderheitentag wurde durch seinen langjährigen ständigen Präsidenten Wilfan im Landeshaus in Bern mit einer Rede in deutscher Sprache eröffnet. Außer den deutschen Volksgruppen in Europa, die er als ein Drittel der Teilnehmer ausmachte, waren Vertreter vieler anderer europäischer Minderheiten erschienen, darunter auch Basen und Katalanen. Für die deutschen Volksgruppen waren meist ihre bekannten Führer erschienen.

Die diesjährige Tagung findet besonderes Interesse dadurch, daß sowohl der polnische Völkerverbandsrat auf der Tagesordnung steht, die Minderheitenrechtsbestimmungen zu erörtern, wie auch die Frage, ob von Sowjetrußland ein freier Eintritt in den Völkerverband eine Erklärung über den Minderheitenschutz verlangt werden soll.

Präsident Wilfan legte folgende Entschlüsse vor: Der 10. Kongreß der europäischen Nationalitäten bestätigt ausdrücklich die bereits auf dem ersten Kongreß 1925 ausgesprochene Forderung auf Verwirklichung der nationalen Freiheit für jede Volksgruppe in jedem Staat. Die versammelten Vertreter halten an der Ansicht fest, daß durch die Verwirklichung dieses Grundzieles der Völker im Rahmen der europäischen Staaten geschaffen werden. Erklären die europäischen Nationalitäten, daß die Verwirklichung dieses Grundzieles ein friedliches Zusammenleben der Völker im europäischen Völkerverband voraussetzt, daß hauptsächlich aus der Unlöslichkeit des Nationalitätenproblems der Haß, die Konflikte, ja selbst die kriegsartigen Auseinandersetzungen entstehen.

Angelehnt der von Tag zu Tag wachsenden Gegenüberstellung der 10. Kongreß der europäischen Nationalitäten eine warnende Stimme. Heute wie vor 10 Jahren muß betont werden, daß der nationale Ausweg die Voraussetzung für den Frieden unter den Völkern ist. Gerade weil die Nationalitäten bei einem kommenden Krieg die am meisten Betroffenen sein würden, halten sich ihre Abgesandten für berechtigt zu erklären, daß sie nach wie vor alles, was in ihren Kräften liegt, für die Erfüllung der Forderungen der Nationalitäten tun werden, um den Ausbruch eines neuen Krieges in Europa zu verhindern.

Zugleich wurde eine zweite Entschließung eingebracht, in der betont wird, daß das russische Volk von einer neuen Hungertatrophe bedroht sei. Deshalb müsse verlangt werden, daß gelegentlich des etwaigen Eintrittes Sowjetrußlands in den Völkerverband eine Hilfeleistung für die in der Sowjetunion hungernden Menschen ermöglicht werde.

Die Schweiz lehnt ab

Bern, 5. September.

Der Schweizerische Bundesrat hat einstimmig auf Antrag seines politischen Departements und auf Antrag der Delegation für auswärtige Angelegenheiten beschlossen, daß die Schweizerische Völkerverbandsdelegation bei der Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerverband ein „Nein“ abzugeben habe.

Entdeckung des Krebsserregers?

Berlin, 5. September. Der Vorleser des anatomischen Laboratoriums der Biologischen Reichsanstalt, Dr. W. von Brehmer, veröffentlicht in der „Medizinischen Welt“ Ergebnisse seiner langjährigen Forschungsarbeit über den Krebsreger. Sollten diese Mitteilungen der wissenschaftlichen Prüfung standhalten, so würde es sich hier um eine medizinische Großtat handeln.

Dr. von Brehmer glaubt, den Nachweis erbracht zu haben, daß es sich beim Krebs tatsächlich um eine Erregerkrankheit und nicht, wie man nach der vorherrschenden Meinung der medizinischen Schulen glaubt, um eine Reiz-(Virus-) Krankheit handle. Dr. von Brehmer teilt mit, daß es ihm gelungen sei, den so oft vergeblich gesuchten Erreger unter dem Mikroskop sichtbar zu machen, Keimstrukturen zu züchten und Tiere mit diesen Erregern zu infizieren.

Gerücht über einen Befreiungsversuch für Dr. Rintel.

In Wien waren Gerüchte verbreitet, daß ein Befreiungsversuch für Dr. Rintel geplant sei. Im Zusammenhang mit diesen Gerüchten sprach man auch von zwei Delegationen, welche die Polizei aufsuchen konnte, in denen diese Befreiung angefragt wurde. Amüsiert wurde über diese Gerüchte demontiert. Dr. Rintel wurde übrigens dieser Tage, da die Heilung seiner Verletzung so gut wie abgeschlossen ist, vom Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses in eine Zelle des Landesgerichts gebracht.

Das Zerstörungswerk der Sowjets

Nachrichten griechischen Ursprungs aus Moskau besagen, daß die byzantinische griechische Kirche des heiligen Nikolaus sowie das angrenzende Gebäude, das dem berühmten Kloster von Doikon auf dem Berge Athos gehört, auf Anordnung der Sowjetbehörden zerstört werden sollen. Die Geistlichkeit und die griechisch-orthodoxe Kirche protestieren gegen diese Entschlüsse der Sowjetregierung, durch die die Garantien verletzt werden, die hinsichtlich der religiösen Freiheit in Rußland und des Schutzes der Minderheiten und der fremden Kirchen gegeben wurden.

Der japanische Flottenvorsatz

In Kreisen des japanischen Außenministeriums wird erklärt, daß der neue japanische Flottenbauplan bei den kommenden Flotten-Vorbereitungen zur Erörterung vorgelegt werden soll. Japan stellt in diesem Plan, der vom Währungsinstitut wie vom Londoner Abkommen abweicht, die gegenwärtige politische Lage am Stillen Ozean in Rechnung. Des weiteren soll ein gewisser Ausgleich in den letzten Kriegsjahren der Großmächte geschaffen werden. Eine Teilnahme Rußlands an der Flottenkonferenz ist im japanischen Entwurf nicht vorgesehen.

Der amerikanische Textilarbeiterstreik

Ueber die Ausdehnung des amerikanischen Textilarbeiterstreiks herrschen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer scharfe Meinungsverschiedenheiten. Während die Unternehmer behaupten, daß höchstens 21 v. H. der Arbeiterchaft am Streik beteiligt seien und die Streikauflösung namentlich in den Südstaaten vielfach unbeachtet geblieben sei, erklärt der Textilarbeiterverband, daß bis zum Mittwoch mindestens 90 v. H. der Textilindustrie stillgelegt wurden. Vorläufig arbeiten jedoch in Nord- und Süd-Karolina allein noch 220 Betriebe, während 200 geschlossen sind. Viele Fabriken sind unter Militärschutz gestellt worden, da Zusammenstöße befürchtet werden.

Allerlei Neuigkeiten

Kraftwagen mit Reichswehrangehörigen verunglückt. Von einem schweren Unglücksfall sind Angehörige des Reiterregiments 14 betroffen worden, die sich zur Ausbildung im Sennelager befanden. Ein Kraftwagen, der sich mit 12 Angehörigen des Regiments auf der Fahrt von Bad Pippings nach dem Sennelager befand, fuhr nachts in einer S-Kurve gegen einen Baum, stürzte um und begab die Insassen unter sich. Durch eine kurz darauf erfolgende Explosion geriet der Wagen in Brand. Drei Mann wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist der Oberreiter Peterer aus Schleswig gestorben. Die beiden anderen Schwerverletzten liegen zur Zeit im Krankenhaus zu Paderborn. Einige Leichtverletzte konnten nach Anlegen von Notverbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Familientragödie. In Tiefenfurt, Kreis Bunzlau, verlegte der Einwohner Alfred Lorenz nachts seinen Ehefrau mit einer Art einen schweren Schlag in den Rücken. Darauf schlug er auf seinen achtjährigen Sohn und die sechs-jährige Tochter ein. Der Sohn war sofort tot, das sechs-jährige Mädchen wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo es seinen schweren Verletzungen erlag. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlicher Natur. Nach der Tat beging Lorenz einen Selbstmordversuch durch Erhängen und Aufschneiden der Pulsadern. Der Strick riß jedoch, Lebensgefahr soll bei ihm nicht bestehen. Familien-tragödien sollen die Ursache der graulichen Tat sein.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße zwischen Hemigkofen und Oberdorf (Württemberg). Ein aus Ostpreußen stammender Kraftwagen, mit einem vom Kurarbeitsfall in Krefeld zurückkehrenden Ehepaar besetzt und von einem Freunde gefeuert, wollte einen Motorfahrer überholen. Dabei geriet der Wagen in den Straßengraben und überschlug sich. Der Führer fiel mit dem Kopf auf einen Stein und wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat. Die Wageninsassen und auch der Motorradfahrer wurden leicht verletzt. Der tote Führer des Kraftwagens ist Christof Friedrich Graf Dohna aus

Reicherswald Kreis Mähringen in Ostpreußen. Die beiden anderen Insassen des Wagens, Graf Bogislaw und Frau, wurden leichter verletzt.

Großfeuer auf dem Bromberger Hauptbahnhof. Auf dem Bromberger Hauptbahnhof brach in der Nacht Feuer aus. Ein Teil der großen Eisenbahnwerftstätten geriet in Brand. Es brannte das etwa 100 Meter lange Gebäude der Modellierwerkstatt. Von dort drohte das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, Schuppen und Kohlenbestände überzugreifen. Durch den Einlass aller Bromberger Feuerwehrzüge, des gesamten Eisenbahnpolizeibienstes und eines größeren Militäraufgebots gelang es, eine noch größere Brandkatastrophe zu verhindern. Bei den Rettungsarbeiten haben mehrere Feuerwehrmänner schwere Brandverletzungen erlitten.

In den Bergen tödlich verunglückt. Der 24 Jahre alte Kaufmann Herbert Bösch aus Ulm ist auf der Weichspitzenhöhe im Greperzer Land tödlich verunglückt. Er verlor an einem Felsabhang den Boden unter den Füßen und stürzte ab. Die Leiche konnte noch am selben Tage geborgen und zu Tal gebracht werden.

Ermordet aufgefunden. Kaum hat sich die Bevölkerung von Semmering bei Wien über den furchtlichen Doppelraubmord beruhigt, als schon wieder von der Semmeringer Gendarmrie die Entdeckung einer neuen Mordtat gemeldet wird. Ein Bergwanderer bemerkte aus einem Erdhügel im sogenannten Myrien-Grab ein menschliches Bein herausragen. Als er weiter nachgrub, stieß er auf die Leiche eines jungen Mädchens. Er benachrichtigte die Gendarmrie, die die Leiche barg. Die Tote ist die seit dem 15. August vermisste Wiener Verkäuferin Margarethe Dorfmeister. Als Mörder wurde ein Mann namens Fleischer ermittelt, der am Semmering auch den Ingenieur Tomas und eine Frau Wessely ermordet und herabgelassen hatte. Die Tat Fleischers wurde dadurch aufgedeckt, daß man in der Wohnung seiner Liebsten bei einer Hausreinigung eine goldene Armbanduhr fand, die der ermordeten Margarethe Dorfmeister gehört hatte.

Zwei Bergleute erstikt. In einem nordfranzösischen Bergwerk bei Carvin in der Gegend von Lille sind zwei Bergarbeiter, die in einem Schacht in 300 Meter Tiefe eine Röhre abgingen, durch plötzlich ausströmende Gase erstikt. Die Belegschaft fand bei der nächsten Einfahrt die Leichen ihrer beiden Kameraden.

Anonym — unbeliebt!

Vergleicht man einmal Bilder von Ladengeschäften aus der Zeit vor wenigen Jahrzehnten mit dem Anblick, den ein Geschäft unserer Tage bietet, so drängt sich dem Betrachter ein grundlegendes Unterchied auf, der von einer veränderten Einstellung des Käufers gefordert und durch sie ermöglicht wurde.

Vor wenigen Jahrzehnten noch waren die Läden eine Sammelstätte von Stapeln und Stößen, von Kisten, Ballen und Tonnen, in denen die verschiedensten Waren des Käufers harrten. Hatte dieser seinen Wunsch ausgesprochen, so wurde die verlangte Menge umständlich aus der großen Masse herausgeholt, abgewogen oder abgemessen, während das beim ersten Griff wieder entnommene in die Behälter zurückwanderte. — Heute bietet jedes Geschäft eine Fülle von nach Menge und Gewicht bereits abgemessenen und abgewogenen, sauber und einladend — oft sogar luftdicht verpackten Waren, die der Kaufmann mit einem Griff richtig und nach Wunsch des Käufers auf den Ladentisch stellt.

Und ein wesentliches Kennzeichen: Alle diese kauf-einladend und hübsch bereit stehenden Packungen tragen deutlich ganz bestimmte Namen und Marken, an denen man die einzelnen Fabrikate sofort wieder erkennt. Die Zeit für die namenlos von unbekannten Fabrikanten angebotene Ware ist vorüber; unsere Zeit ist die des „Markenartikels“, d. h. der Ware, die unter bestimmtem Namen und bestimmter Marke für einen festen Preis in immer gleicher, überall daher kenntlicher Aufmachung, verkauft wird, und für die der Hersteller mit dem guten Namen seiner Firma einsticht.

Der Käufer, der ja nicht alles probieren kann, weiß, daß er beim Markenartikel keine Qualitätsverschlechterung, keine Preisverhöhung zu fürchten hat; würde ein Markenartikel-Fabrikant auch nur einen solchen Versuch machen, so wäre in kurzer Zeit die betreffende Ware völlig unverkäuflich, und er könnte seine Fabrik schließen. Die Namensnennung bietet also eine Garantie, und weil der vorsichtige Käufer diese sucht, ist „anonym“ nicht mehr beliebt.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Esleth, den 6. September 1934

Tagessieger

○-Aufgang: 5 Uhr 45 Min. ○-Untergang: 7 Uhr 04 Min.

Schwasser:

0.50 Uhr Vorm. — 1.15 Uhr Nachm.

7. September: 1.40 Uhr Vorm. — 1.50 Uhr Nachm.

* Der Verein der Freunde der Seefahrtsschule wartet auch in diesem Jahre wieder mit einem reichhaltigen Vortragsprogramm auf. Dem rührigen Vorstand ist es gelungen, namhafte Kräfte für ihre Vortragsveranstaltungen heranzuziehen. Man dürfe von der Esleth'er Bevölkerung erwarten, daß sie die für das kulturelle Leben Esleth's so wichtige Vortragsveranstaltung nach besten Kräften unterstützen.

* Fertigstellung des Films „Stedingsche heere“. Der durch den Kreisfilmwart, Pg. Funklehrer Schwente, Esleth, gedrehte Film „Stedingsche heere“ ist so weit fertiggestellt, daß nächstens die ersten Vorführungen stattfinden werden. Auch den Schülern wird Gelegenheit gegeben werden, diesen aufgelungenen Schmalfilm zu sehen. * Durch die eingeführte Schulmischpflanzung konnte die in dem Gebäude der Berufsschule geführte Mischpflanzung aufgehoben werden. Der Raum wird von der Berufsschule übernommen und als Werkflanz für Holzarbeiter hergerichtet werden.

* Ein reger Ausflugsbetrieb herrschte hier in den letzten Tagen. Die Schulen der benachbarten Orte besuchten unter Führung ihrer Lehrer das „Schulflanzgebiet“.

* Entgegen umlaufenden Gerüchten haben unsere eingezogenen Erkundigungen ergeben, daß der an der Seefahrtsschule Elsfleth für 1. November angekündigte Lehrgang zum Kapitän auf großer Fahrt eröffnet wird.

* Unter Führung des Ortsgruppenausbilders führen die politischen Leiter der Ortsgruppe Elsfleth am Sonntag zum Appell nach Oldenbrodt, um für die Nürnbergfahrt die letzten Instruktionen zu erhalten. Von der Ortsgruppe Elsfleth nehmen für Aufmarsch fünf politische Leiter teil.

* Der bisherige Klassenwart der NSDAP der Ortsgruppe Elsfleth, Gemeindefreier Bolte, verzieht nach Moorriem. Sein Nachfolger wird Pg. Kaufmann Georg von Pienen.

* Marktgelände verbessert. Es hat sich gezeigt, daß der Marktaufbau in den Straßen immer zu unangenehmen Verkehrsstörungen führte. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat die Stadtverwaltung einiges Gelände auf der Marktfläche mit Sand aufgeföhrt. Somit ist den Marktbesuchern die Möglichkeit gegeben, ihren Laufbau auf diesem Gelände vornehmen zu können. Eine Stodung des Marktverkehrs ist hierdurch vermieden.

* Ertrag zum Sonderzug der Rürbergteilnehmer von Rodenkirchen nach Hude. Zum Transport der Rürbergteilnehmer der Kreise Untjadingen und Wesermarsch fährt ab Rodenkirchen über Brate, Elsfleth ein Ertragzug, der Anschluß hat an den Sonderzug der Rürbergteilnehmer, welcher am 6. September 2.54 Uhr ab Hude fährt.

* Die Jagd auf Rebhühner beginnt gemäß § 45 des Jagdgesetzes mit dem 16. September d. J.

* Unterkreismeister in der Wesermarsch. Aus den Sommerspielen des D.V. Unterkreis Wesermarsch gingen folgende Mannschaften als Unterkreisieger hervor:

Fußball:

Turner

2. Kreisklasse: Dowlöchner Turnverein
3. Kreisklasse: Allgem. Turnverein Rodenkirchen
4. Kreisklasse: Turnerbund Wieren
Jugend: Oberrealschule Nordenham.

Turnerinnen

3. Kreisklasse: Drafer Turnverein
4. Kreisklasse: Turnerbund Wieren
Jugend: Drafer Turnverein.

Schleuderball:

Turner

2. Kreisklasse: Männerturnverein Abbehausen
3. Kreisklasse: Turnverein Oldenbrodt
4. Kreisklasse: Turnverein Goltzwarden
Jugend: Allgem. Turnverein Rodenkirchen
Knaben: Männerturnverein Abbehausen.

Schlagball:

Turner

3. Kreisklasse: Drafer Turnverein
3. Kreisklasse: Elsflether Turnerbund.

Turnerinnen

2. Kreisklasse: Elsflether Turnerbund.

* Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 1. September 1934. Nach Mitteilung der Deutschen Heringshandels-G. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 26. August bis 1. Sept. 1934 durch 30 Schiffe 14 916 $\frac{1}{2}$ Kantis, gegen in 1933 durch 55 Schiffe 26 815 $\frac{1}{2}$ Kantis, 1932 33 Schiffe 14 747 $\frac{1}{2}$ Kantis, 1931 33 Schiffe 19 718 Kantis, 1930 13 Schiffe 3370 Kantis, 1929 18 Schiffe 8383 Kantis. Total-Anfuhr bis heute 206 125 Kantis in 330 Netzen (Stärke der Flotte 169 Schiffe), gegen in 1933 144 895 Kantis in 287 Netzen (148), 1932 126 255 Kantis in 236 Netzen (118), 1931 164 456 $\frac{1}{2}$ Kantis in 281 Netzen (118), 1930 124 916 Kantis in 253 Netzen (124), 1929 101 222 $\frac{1}{2}$ Kantis in 194 Netzen (124).

* Zugangssperre für die Gebiete um Hamburg und Bremen. Auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch 2 Anordnungen vom 30. August 1934 — veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger, Nr. 203 vom 31. August 1934 — mit Wirkung vom 1. September 1934 für die Stadtgemeinden Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg, sowie für das hremische Staatsgebiet, für die Städte Delmenhorst, Nordenham, Wesermünde und die Gemeinden Hasbergen, Hemelingen, Mumm, Blumenthal, Farge, Grohn, Osterholz-Scharmbeck, Lintel, Nitterhude, Scharnhorst dieselbe Zugangssperre verfügt, wie sie bereits für die Stadtgemeinden Groß-Berlin seit dem 18. Mai 1934 besteht. Danach dürfen Personen, die in den bezeichneten Städten und Gemeinden am 1. September 1934 keinen Wohnort hatten, innerhalb derselben als Arbeiter oder Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden. Eine Zustimmung wird jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt. Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten in den gesperrten Bezirken ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt und hat außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge. Ebenso wie vor dem Zug nach Groß-Berlin wird auch davon gewarnt, nach Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg, sowie nach Bremen, Delmenhorst, Nordenham, Wesermünde und den umliegenden Gemeinden zum Zweck der Arbeitsaufnahme als Arbeiter oder Angestellte zuzuglehen. Alle Arbeitsämter können über die bisher ergangenen Sperrbestimmungen nähere Auskünfte erteilen.

* Das Wahrsagen allgemein verboten. Das Staatsministerium hat folgende Polizeiverordnung für die drei Landesteile erlassen: Das entgeltliche Wahrsagen, die öffentliche Ankündigung entgeltlichen oder nicht-entgeltlichen Wahrsagens sowie der Handel mit Druckschriften, die sich mit Wahrsagen befassen, ist verboten. Wahrsagen im Sinne dieser Polizeiverordnung ist das Voraussagen künftiger Ereignisse, das Wahrsagen der Gegenwart und der Vergangenheit und jede sonstige Offenbarung von Dingen, die dem natürlichen Erkenntnis-

vermögen entzogen sind. Hierzu gehört insbesondere das sogenannte Kartenlegen, die Stellung des Horoskops, die Sterndeuterei und die Zeichen- und Traumdeutung. — Die Deutung des Charakters aus der Handchrift auf anerkannt wissenschaftlicher Grundlage gilt nicht als Wahrsagen im Sinne dieser Polizeiverordnung. Entgeltliches Wahrsagen liegt auch dann vor, wenn zwar kein Entgelt gefordert, jedoch angenommen wird. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe von 100 RM oder einer Haftstrafe bis zu 6 Wochen bestraft. Die Polizeiverordnung tritt mit dem 1. September 1934 in Kraft.

* 23,5 Millionen Sparer — ein Vertrauensbeweis für die deutschen Sparkassen. Das deutsche Volk ist ein Volk der Sparer. Mindestens jeder dritte Deutsche nennt ein Sparbuch sein eigen. Es kann keinen schöneren und erhebersenderen Beweis für das Vertrauen geben, dessen sich die deutschen Sparkassen erfreuen, als die Tatsache, daß heute mehr als 23,5 Millionen Sparbücher von den deutschen Sparkassen verwaltet werden; 12 Milliarden Reichsmark Spareinlagen haben die treuen Sparer im Laufe weniger Jahre zusammengetragen. Mit unermüdblicher Sorgfalt verwalten und mehren die deutschen Sparkassen diese ihnen übergebenen Milliarden. Was die Sparer ihnen anvertrauen, führen sie in Millionen von einzelnen Krediten vor allem dem Mittelstand in Stadt und Land als Hypothek- oder Betriebskredit zu. Von Jahr zu Jahr ist die Zahl der Sparer gewachsen, haben sich immer neue Volksgenossen zu den Sparkassen betannt. Vor 10 Jahren waren es erst 1,7 Millionen Sparer, die Groschen und Mark zu ihrer Sparkasse trugen. Jahr für Jahr folgten neue Volksgenossen. Eine Volksbewegung im besten Sinne haben wir hier vor uns. An keiner anderen Stelle der Wirtschaft ist etwas ähnliches auch nur annähernd erreicht worden.

* Elsfleth-Neuenfelde. Der Dampfdrescher kommt! Von einem Gehößt zum andern zieht in diesen Wochen der Dampfdrescher mit seinem Tröf. Weithin ist sein Summen und Brummen zu hören. Das neu eingeföhrene Getreide wird, da die Wandwite selbst kaum noch Dreschmaschinen haben, sorglich ausgedroschen, und Sack auf Sack füllt sich mit dem herrlichen Erntegutes, der trotz der langanhaltenden Trockenheit als gut anzupreisen ist. Bei dieser Arbeit ist es hier üblich, daß die Nachbarn tren zueinander stehen und sich gegenseitig aushelfen. Die Romantiker der klappernden Dreschlegel ist hier fast ganz verschwunden; nur bei klingendem Tröf kann man diese noch hin und wieder beim Dreschen von Erbsen und Bohnen erleben.

* Nordenham. Das umfangreiche Wirtschaftsgebäude der Firma Reinfrom in der Karlestraße brannte hier aus bisher unbekannter Ursache bis auf die Grundmauern nieder. Binnen kurzem stand das gesamte Gebäude in hellen Flammen, die durch das auf dem Boden lagernde Heu reiche Nahrung fanden. Die Feuerwehr, deren Arbeit durch empfindlichen Wassermangel gestört wurde, mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen, die durch den starken Funkenflug ernstlich gefährdet waren. Besonders die in der Peterstraße liegenden Gebäude waren von den niedergebenden Funken bedroht. Von der Polizei wurde die Räumung des benachbarten Gebäudes der Union-Vishspiele angeordnet, in dem gerade eine Vorführung stattfand. Der unmittelbar unter dem Dach liegende Vorhörraum war schon stark erhitzt und die Autoprinne mußte das Dach des Kinogebäudes unter Wasser nehmen. Das Innere des Wirtschaftsgebäudes brannte binnen einer halben Stunde völlig aus. Die dort untergebrachten beiden Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden. Sämtliche Gerätschaften, darunter sieben Ackermägen, wurden ein Raub der Flammen, ebenso eine in einem Flügel des Hauses untergebrachte Reparaturwerkstatt. Dem Besitzer des Hauses, der bereits zur Ruhe gegangen war, gelang es noch in der letzten Minute, sich und die beiden Pferde in Sicherheit zu bringen.

* Nordenham. Drei jungen Damen aus Waddens, die mit einem Fischerboot einen Ausflug zur Batterie gemacht hatten, erlitten auf der Rückfahrt einen unliebsamen Aufenthalt auf dem Watt. Das Boot kam fest, und der Fischer konnte es nicht wieder flott bekommen. So mußten die „Schiffbrüchigen“ die Nacht bei unangenehmer Kälte auf dem Watt zubringen. Erst am Morgen wurde das Boot wieder flott, und die Ausflügler konnten zu ihren schon sehr besorgten Angehörigen zurückkehren.

* Oldenburg, 4. September 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zucht- u. Nutztiermarkt. Antrieb: 95 Stück Großvieh, darunter 5 Kübber. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 330—360 RM
"	2. Qualität	. 270—310 "
"	3. Qualität	. 160—200 "
tragende Kübber	1. Qualität	. 260—280 "
"	2. Qualität	. 170—230 "
Zuchtkübber (bis 12 Tage alt)		. 10—20 "

Ausgeuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Beste Kübber mittelmäßig. Mittelware langsam, Ueberhand.

* Warfel. Im Elisabethehafen-Kanal war eine große Schleuse und zwar die einzige, die der Kanal besitzt, häufig geworden, so daß die Gefahr bestand, sie werde eines Tages dem Wasserdruck des Klüffkanals, dem sie stand zu halten hatte, nicht mehr ertragen können. Es mußte aus diesem Grunde die Zeit, in der ein Neubau erfolgen sollte verfügt werden. Dies ging nur, indem für einige Monate die Gesamtschiffahrt für die Kanalstrecke, in der sich die Schleuse befand, gesperrt wurde. Zu beiden Seiten der alten Schleuse wurden daher starke Dämme durch das Kanalbett hergestelt, so daß die Arbeit im Trocken erlerigt werden konnte. Zwischen Säben und drüben erkand ein Verbindungsdurchwehr, der unterhalten wurde durch eine Vorenbahn. So konnten Waren oder sonstige Transportgegenstände von einem Schiff an einer Seite der Schleuse auf eins an der anderen Seite umgeschlagen werden. Die neue Schleuse ist 37,60 Meter lang und 5,5 Meter breit. Die Schleusenkammer hat

eine Gesamtlänge von 30,80 Metern. Der Gesamtschiffraum auf dem beläuft sich auf 50 000 RM. Nach der Fertigstellung mo sie sich befindet, wurde sie „Reckenfeld-Schleuse“ benannt.

* Schortens. Hier und in der Umgegend gingen seit einiger Zeit Klagen darüber um, daß Zistie furchig unter den Gestrüchsbefänden aufräumten. Aber selbst vermochte man dieses Raubzeug zu ertischen. Nun wurde als Kommunist seit Jahren bekannte W. in Schortens überführt, für 260 Mark Fühner an einen jüdischen Händler in Nürtingen verkauft zu haben. Er besaß einen Hund, der auf Zistie und Fühner abgerichtet war. Den schickte er durch die Auskäufer in die Fühnerstellen. Der Hund jagte die Fühner aus dem Doh heraus, besaß er mit einer Taschenlampe ohne Blende belichtete. Die herauslaufenden Fühner nahm er dann in Empfang. Der Fühnerräuber machte insbesondere die Gegend von Accum und Glarum unsicher. Nachdem die Gendarmen in Schortens dem Durschen auf die Spur gekommen waren, wurde er nun bei seinem Treiben ertappt und in Haft gesetzt. Damit werden die Fühnerzähler endlich von einer großen Plage befreit.

* Wiarden. Ein tiefbedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in unserem Dorfe. Als die Frau eines hiesigen Zimmermeisters mit dem Wachsen beschäftigt war, fiel in einem unbewachten Augenblick ihr kaum vierjährige Junge rüdtlings in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und zog sich schwere Brandverletzungen zu. Trostlos sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, ist das Kind nach kaum 24 Stunden seinen Verletzungen erlegen.

* Steinhäusen. In einer hiesigen Wirtschaft erkrankte ein Gast, der den Wirt fragte, ob er Mittagessen erhalten könne, was bejaht wurde. Als man ihm Koteletts anbot, war er damit zufrieden. Die Wirtin gab sich alle Mühe und bereitete ein sehr schmackhaftes Essen zu, das sie dann fein säubertlich auftrug. Während der Gast schmeckend das Essen einnahm, aß der Wirt in der Küche mit seinem Angehörigen. Als der Fremde fertig war, kam er in die Küche, bedankte sich für das Essen und wollte so weitergehen. Nun fragte ihn der Wirt, ob er besagten Wirt, worauf der Fremde zur Antwort gab, daß er kein Geld habe. Der Wirt ärgerlich, daß er einen Feinträger vor sich hatte, nahm dem Fremden die Altentafel ab und forderte erst Bezahlung. Der Fremde versprach Geld zu holen und kam nach einiger Zeit mit 80 Pf. zurück, das Essen kostete aber 1,50 RM und so wanderte der Fremde wieder los und brachte dann die fehlenden 70 Pf. Da der Wirt aber die Gendarmerei fernmündlich benachrichtigt hatte, forderte er noch die Gebühr von 30 Pf., die der Fremde nach einiger Zeit auch noch brachte. Nun erhielt er seine Altentafel zurück und verschwand.

* Woblenbergfeld. Die 12 Jahre alte Tochter einer hiesigen Familie hatte beim Dreschen geblasen, worauf sie sich eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen hatte. Die geringfügige Wunde wurde nicht weiter beachtet, erst recht nicht, da sie auch gleich verheilte. Sie stellte sich aber bald Schwellungen der Hand und Verengung ein, so daß eine Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich war, wo das Kind einen schmerzvollen Tag erleiden mußte.

* Osnabrück. Während eines Gewitters schlug der Blitz in ein neues Wohnhaus am Bahndamm. Fast den Raum des Hauses blieb unbeschädigt. Zahlreiche Dachziegel wurden zerbrochen; in den Zimmerdecken, besonders im Obergeschloß, befinden sich große Löcher. Fischen wurden von der Wand gerissen und die Dachrinne auseinandergetrennt. Besonders auffällig sind kleine Löcher, die ganz den Eindruck von Schrapnelleneinschlägen machen. Einzelne Dach- und Ziegelstücke wurden an der anderen Seite des Bahndammes gefunden. Menschen kamen zum Glück nicht zu Schaden, da die Hausbewohner abwesend waren.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptstiftleitung: H. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. DV VIII 34: 564.



Kameradschafts-Appell
Sonntag, den 9. Sept., 17 $\frac{1}{2}$ Uhr
Nachdem
Geflügelaußschleusen
Anfang 2 Uhr
Der Vereinsführer
Zurück
am 7. September
Dr. Fortmann Friedr. Hader, Reichshaus

Elsflether Schützenverein
Sonntag, den 9. Sept.
Gramenschießerei
Nachdem
Geflügelaußschleusen
Anfang 2 Uhr
Der Schießmeister
Legt auf meinem Garten
Gift für Mühner

Elsfleth, den 4. September 1934
Heute entließ unsere liebe gute Mutter,
Schwieger- und Großmutter
Frau Grete Pfohl
geb. Kleen
im Alter von 64 Jahren
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Sept.,
nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Sterbehause, Mühlentstr. 34,
aus, statt. Vorher Andacht.